XX. Sektion Sprachsoziologie

Leitung: Jörg Bergmann

Institutioneller Wandel und Alltagserfahrung

1. Personalreferenz und soziale Kategorisierung am Beispiel deutsch-deutscher Selbst- und Fremdbezeichnungen nach der Wiedervereinigung

Heiko Hausendorf

1. Einführung

Die Wiedervereinigung ist eine gesamtgesellschaftliche Umbruchsituation, die in besonderer Weise dazu anregt, Mitgliedschaft bzw. Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen in der Interaktion unter Anwesenden relevant zu setzen. Im folgenden soll gezeigt werden, daß und wie bestimmte Verfahren der Bezugnahme auf Personen gleichzeitig als Mittel der Demonstration von Mitgliedschaft zu sozialen Gruppen eingesetzt werden.

Mein Thema steht so gesehen im Schnittpunkt eines soziologischen und linguistischen Interesses: Aus linguistischer Perspektive interessieren sprachliche Formen und konversationelle Gesetzmäßigkeiten der Personalreferenz. Aus soziologischer Perspektive interessiert das Phänomen der sozialen Kategorisierung als ein komplexes Kommunikationsproblem. Diese Zweiteilung von Personalreferenz und sozialer Kategorisierung spiegelt sich auch in zwei frühen konversationsanalytischen Forschungsinteressen, dem Interesse an allgemeinen *Präferenzen für die Bezugnahme auf Personen* (Sacks/Schegloff 1978) und dem Interesse am Mechanismus der sogenannten *Mitgliedschaftskategorisierungen* (Sacks 1992:40ff.;236ff.).

Die Anregung und viele konkrete Hinweise zu diesem Thema gehen darauf zurück, daß ich die Gelegenheit hatte, am *Zentrum für interdisziplinäre Forschung* der Universität Bielefeld in der Forschungsgruppe "Nationale Selbst- und Fremdbilder in den osteuropäischen Staaten" mitzuarbeiten (vgl. dazu Czyżewski u.a., i.Dr.).

Die Daten, auf die ich mich beziehen werde, stammen aus Gruppengesprächen, die ich in Sachsen mit Teilnehmern von Umschulungskursen, hauptsächlich langzeitarbeitslosen Frauen, über das Thema "Wiedervereinigung" geführt habe. Diese Gespräche wurden von mir als einem an der Lebenssituation in den neuen Bundesländern interessierten Forscher initiiert und mit dem Interesse begründet, etwas "vor Ort" darüber zu erfahren, wie unter Betroffenen, oftmals in vielerlei Hinsicht *Ge*troffenen, die Situation einige Jahre nach der Einheit eingeschätzt wird.

Ich gehe im folgenden anhand jeweils kleinerer Gesprächsausschnitte vor und werde diese Ausschnitte in drei Schüben unter jeweils leicht verändertem Blickwinkel thematisieren:

Zunächst soll veranschaulicht werden, in welcher Weise in und durch Personenreferenzen Personen sozialen Gruppen *zugeordnet* werden können; in einem zweiten Schritt will ich mich mit

einer Steigerung dieses Verhältnisses von Referenz und Kategorisierung befassen: mit Fällen, in denen eine erfolgte Zuordnung durch bestimmte Mittel als eine bereits *verfestigte*, stabile Zuordnung präsentiert wird; die Fokussierung auf die Verfestigung hebt schließlich eine Art der Referenz in besonderer Weise hervor: den Akt der *Namengebung* als Beispiel dafür, wie mit den Bordmitteln der Angesichtsinteraktion Zuordnungen auch ad hoc verfestigt werden können.

2. Zuordnung

Das folgende Fragment zeigt einen nicht untypischen Ausschnitt aus den Daten der Gruppengespräche und bezieht sich auf Aspekte der Altersversorgung in Ost und West:

(Es handelt sich hier und im folgenden um Grobtransskriptionen mit Außerkraftsetzung der Schriftorthographie und -interpunktion. Die Ziffern bedeuten die SprecherInnen. In den durch eine geschweifte Klammer verbundenen Zeilen werden die untereinander stehenden Beiträge gleichzeitig gesprochen. Verwendete Transkriptionszeichen: "<EA>" = hörbares Einatmen; Versalien = besondere Betonung; ".";"..";"..." = kurze, mittlere und längere Pause ; "<mit Nachdruck> ...+" = Kommentar mit Geltungsbereich; "daß::" = Dehnung; " ' " = Heben der Stimme; "," = Senken der Stimme; "&" = auffällig schneller Anschluß; "in=nen" = Zusammenziehen zweier Worte)

(1) 1 es ist ja status . in der bundesrepublik Al:t' daß jeder . der fleißisch und angesehen ist' . AUch sein Alter in entsprechender weise vorbereitet, <EA> dUrch seine berufstätigkeit,
(...)
wir hatten in der vergangenen zeit kEIne möglichkeiten . ordentliche lebensversicherung abzuschließen, <EA> wir hatten keine möglichkeiten fest . gelder, .. äuf sporkassen und banken zu installieren die (?wer uns mühselig ersport habm), . so uns <mit Nachdruck> blEIbt nUr+ als EInzige säule des EInkommen,

(O-W-K I,1,1,a, Z.177-189)

Die Sprecherin spricht über sich selbst und andere im Sinne von Mitgliedern einer größeren Gruppe. "wir" wird dabei nicht im Sinne einer Fokussierung auf den unmittelbaren Wahrnehmungsraum, sondern im Sinne eines Verweises auf einen sozialen Wahrnehmungsraum gebraucht. Dabei etabliert die Sprecherin zuvor einen speziellen Hintergrund ("es ist ja status . in der bundesrepublik alt"), auf dem die eigene Gruppe dann anschließend wie auf einer Kontrastfolie trennscharf hervortreten kann. Personen werden damit hinsichtlich ihrer Gruppenzugehörigkeit und -mitgliedschaft kontrastiert: "wir" vs. *die*.

Das Verfahren der *Gegenüberstellung* kommt auch in dem folgenden Fragment zum Ausdruck, das eine besondere Verbundenheit mit dem eigenen Staat, ein spezifisches "Ethos" (Bateson), manifestiert:

(2) 2 daß:: wir genAU so n gewisses <EA> ddRstolz - <tiefer> wolln wer
{ schon=mal so nenn+ & AUfgebaut
3 ja:,
2 habn' . wie ebn: . der . bundesdeutsche bürger in=en
Altbundesländern . SEInen . brd, . aber dieser STOLZ' . is ja auf GAnz
verschiedne dinge gerichtet, ja'
{ 4 hm,
3 hm:h,
2 wOrauf BIN ich denn nun stOlz, . <tiefer> is ja die frage,+ . worauf
ER' worauf ICH' . stolz auf mein hÄUschen stolz auf mein . <EA>
spAr.buch' stolz auf dAs' <tiefer,leiser> ich sag s jetz (?bloß) mal,+ .
{ STOLZ: daß wir hier nich diese kriminalität hattn' & stOlz daß wir in
3 ja,
2 rUhe . in dn wAld gehen konntn'
(O-W-K I,1,1,b, Z.19-27)

Dieses Fragment zeigt in rhetorisch besonders ausgestalteter Weise die Gegenüberstellung zweier Gruppen mithilfe *prosodischer, lexikalischer und syntaktischer* Mittel ("worauf ER worauf ICH").

Ich betrachte das Verfahren der *Gegenüberstellung* als ein Mittel zur Bearbeitung einer speziellen Teilaufgabe im Rahmen sozialer Kategorisierungen, der Aufgabe der *Zuordnung*: Die Teilnehmer ordnen sich und andere einer sozialen Gruppe zu.

3. Verfestigung

Eine weitere Aufgabe, die die *Zuordnung* überlagern kann, ist die *Verfestigung*. Drei Mittel der Bearbeitung dieser Aufgabe werden im folgenden besprochen: Verfahren, die die fraglichen Zuordnungen

(1) *als allgemeingültig* (Verallgemeinerung),
(2) *als typisch* (Unterordnung) und/oder
(3) *als bekannt* einführen (Rückverweisung).

3.1 Verallgemeinerung

Das folgende Fragment zeigt wieder eine Bezugnahme auf Personen als Mitglieder sozialer Gruppen und darüber hinausgehend eine durch die generische Verwendung der Anredeform "du" bewirkte Verallgemeinerung in der Bezugnahme auf Personen:

(3) 1 aba bei uns wenn du jetz ne arbeit annimmst wieder du kanns disch ja nit finanziell
verschleschtern du mußt ja mindestens so viel geld habn daß du wie du vorher
geld hattest wenn du weniger annimmst und der (haut dich) wieder hinaus biste ja
{ gleich n SOZIALfall also
2 mhm
{ 1 so wars zumindest bei mir
2 mhm
(O-W-K I, 2,1, Z. 138-145)

Das Besondere an diesem Beispiel liegt darin, daß die Sprecherin zum Ende ihres Beitrages ein *account* liefert für die vorgenommene Generalisierung, indem sie ihre vorausgegangene Darstellung durch den Verweis auf ihre persönliche Erfahrung relativiert und erklärt ("also so wars zumindest bei mir") - und damit natürlich das Vorausgehende als eine Verallgemeinerung kenntlich macht.

3.2 Unterordnung

Ich komme jetzt zu einem mit der Verallgemeinerung eng zusammenhängenden Verfahren in der Bezugnahme auf Personen. Kehren wir dazu noch einmal zu Fragment (2) zurück:

(Aus (2)) wie ebn der bundesdeutsche bürger inen altbundesländern

Auf Personen wird hier nicht nur in ihrer Eigenschaft als Mitglieder einer Gruppe Bezug genommen, sondern in besonderer Weise in ihrer Eigenschaft als Mitglieder bzw. Angehörige einer bestimmten *Gattung*, eines bestimmten *Typs*: Personen als "bürger". Diese Unterordnung von Personen unter eine Kategorie wird sprachlich manifestiert durch die Verwendung einer zumindest tendenziell *formelhaften Wendung*, die einen für die fragliche Kategorisierung unspezifischen Kategorien- bzw. Gattungsnamen ("bürger") enthält. Dieser Gattungsname wird dann genauer spezifiziert durch ein Epitheton ("bundesdeutsch") und eine wiederum komplexe topographische Angabe ("inen altbundesländern").

3.3 Rückverweisung

Die fragliche Bezugnahme auf Personen ("der bundesdeutsche bürger inen altbundesländern") manifestiert in ihrer Formelhaftigkeit auch eine Darstellung von Bekanntheit und insofern eine *Rückverweisung* auf Vorwissen. Ähnlich wie ein Name ermöglicht eine formelhafte Wendung, an Bekanntheit und Schon-Eingeführtheit zu appellieren: Man hat *davon* schon gehört, gelesen...

In diesem Fall erinnert vor allem die topographische Angabe an den offiziellen Sprachgebrauch nach der Wiedervereinigung, an die *politisch korrekte* Regelung der Bezugnahme auf Personen. Die dargestellte Bekanntheit ist hier die Bekanntheit eines charakteristischen Formulierungsaufwandes, der sich dadurch ergibt, daß die fragliche Personengruppe umschrieben und nicht unmittelbar mit Namen genannt wird. Insofern stellt diese Referenz auch eine Art markiertes Fehlen eines passenden Namens dar, das durch die formelhafte Wendung gewissermaßen kompensiert wird.

Ich möchte die angesprochenen Verfahren der Verallgemeinerung, Unterordnung und Rückverweisung zusammenfassend als Mittel der Bearbeitung der *Verfestigung* betrachten, die über die Aufgabe der *Zuordnung* hinausgeht, empirisch aber häufig in einem Zug damit auftritt. Innerhalb dieser Aufgabe wird eine erfolgte bzw. in einem Zug gleichzeitig erfolgende Zuordnung durch spezielle Verfahren hervorgehoben und verstärkt, d.h. als eine verfestigte Zuordnung präsentiert.

Wie unter Anwesenden damit umgegangen wird, wenn Zuordnungen und Beschreibungen noch nicht als verfestigte zur Verfügung stehen, sondern in der Interaktion ad hoc erst noch verfestigt werden müssen, soll zum Abschluß illustriert werden.

4. Namengebung

Ich greife noch einmal auf Fragment (2) zurück, das den Prozeß einer solchen *ad hoc* Verfestigung ausschnitthaft dokumentiert, allerdings nicht unter dem Aspekt der Bezugnahme auf Personen, sondern unter dem Aspekt der Bezugnahme auf Merkmale bzw. Eigenschaften von Personen:

(Aus (2))	2	daß:: wir genAU so n gewisses <EA> ddRstolz - <tiefer>
{		wolln wer schon=mal so nenn+ & Aufgebaut habn
	3	ja:,

(O-W-K I,1,1,b, Z.19ff.)

Hier haben wir den Fall der Bezugnahme auf ein bestimmtes Merkmal von Personen mithilfe einer Wortbildung ("ddrstolz"), die als eine ad hoc erzeugte deutlich erkennbar markiert wird (kurze Pause mit Luftholen, qualifizierende Ankündigung, explizites *account*). Im Gegensatz zu einer wiedererkennbaren Referenzform suggeriert diese Wortbildung gerade nicht Bekanntheit und Schon-Eingeführtheit, sondern umgekehrt Explikationsbedarf: Das, wofür man einen neuen Namen bilden muß, kann noch nicht als sicher eingeführt gelten, sondern muß umgekehrt erst noch als eine bekannte Größe etabliert werden.

Möglicherweise zeigen sich hier Präferenzen für formulierungsaufwendige und neue, (noch) unbekannte Referenzformen, aus denen ein spezifischer Zugzwang erwächst: ein Zugzwang zum "drüber reden", zur Beschreibung von Personen als Mitgliedern sozialer Gruppen.

Ein solcher Zugzwang ist vielleicht nicht untypisch in einer Situation, in der vorhandene Namen problematisch werden, wenn nicht entwertet sind, und in der der Akt der Namengebung in die gerade andauernde Interaktion von Angesicht zu Angesicht selbst verlegt wird. Diese Akte von Namengebung manifestieren sich in einer Flut von Wortschöpfungen wie "ddrStolz", "ddrverdrossenheit", "ddrnostalgie", "ddrromantik"... Man könnte darin vielleicht eine Strategie entdecken, Zuordnungen und Beschreibungen *ad hoc* zu verfestigen - in Bereichen, in denen es an starren Verfestigungen (noch) zu mangeln scheint.

Literatur

Czyżewski, Marek/Gülich, Elisabeth/Hausendorf, Heiko/Kastner, Maria (Hg.) (i.Dr.), Nationale Selbst- und Fremdbilder im Gespräch. Kommunikative Prozesse nach der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Systemwandel in Mittelosteuropa. Opladen.

Sacks, Harvey (1992), Lectures on Conversation. Vol. I and II. Oxford/Cambridge.

Sacks, Harvey/Schegloff, Emanuel (1978), Zwei Präferenzen in der Organisation personaler Referenz in der Konversation und ihre Wechselwirkung. In: Uta Quasthoff (Hg.): Sprachstruktur - Sozialstruktur. Zur linguistischen Theorienbildung. Königstein/Ts.

Dr. Heiko Hausendorf, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, Postfach 100 131, D-33501 Bielefeld